

POL TABURET – THE BURDEN OF PAPA TONNERRE

29.03.25 – 13.07.25

Kann ein aus dem tiefsten Inneren dringender Schrei zum Beweis eigener Existenz werden, der vor einem unendlichen Fall in die Tiefe der Abgründigkeit des Lebens bewahrt? Was wenn die Stimme versagt oder sie niemals Gehör finden wird? Wo ist der eigene Platz, wenn es keinen gibt – auf der Flucht vor der Ortlosigkeit?

Pol Taburet erkundet die Architektur unserer Gegenwart, spürt die Frequenzen der Seele auf und schickt uns auf eine transzendente Reise, deren Sound ergreifend in der Stille des Nichts mündet. Resonanzkörper als Bürde ihrer Prägung von Peinigungen, Ängsten, Lüsten und Abhängigkeiten. Schrei, schrei, schrei – dunkle Stille.

Papa Tonnerre ist Protagonist und Titel von Taburets virtuos transmedialer Inszenierung im Schinkel Pavillon, die Teil einer Ausstellungstriologie ist. So ist aktuell *Oh, If Only I Could Listen* im *Pabellón de los Hexagones* in Madrid präsentiert und der Beitrag für die São Paulo Biennale steht bevor. Taburet verwebt verschiedene Medien wie Malerei, Zeichnungen, Skulpturen und Klang mittels szenographischer Interventionen zu einem immersiven Erlebnis. Mit einer nicht nur metaphorischen Ansprache offeriert Taburet durchaus multisensorische Erfahrungen. Wie sehr kann ein Bild in unsere Realität vordringend – zum Bildnis unserer Gegenwart werden – und können Skulpturen lebendig sein? Vielleicht, indem wir uns um sie herum bewegen, unsere Wahrnehmung in eine Art inneren Film überführen, in dem wir uns selbst als Darsteller*innen wiederfinden können?

Die Erscheinung von Papa Tonnerre mag bestimmt sein durch die Phantasie derer, die ihm begegnen als einer stumm geborenen Gestalt, die gestraft ist mit dem Wissen um die Geheimnisse und Schuld anderer. Wie viel Wissen über die Welt halten Menschen aus und was, wenn sie es nicht aushalten? Zugrunde liegt eine von Taburet verfasste fabelartige Geschichte – inspiriert von sprachlichen Strukturen im Kreolischen, die von dem Ringen Papa Tonnerres um seine Stimme im Dialog mit okkulten Kräften erzählt. Er wird vor dem Moment gewarnt, in dem er seine Stimme erhält und ihm die Verfluchung derjenigen droht, die ihm seine Geheimnisse anvertraut haben. Die ihn richten könnten, in Verdammnis zu leben, ohne je wieder gehört zu werden.

Den Auftakt der Berliner Ausstellung bildet eben diese Verurteilungsszene. Sie ist dargestellt mittels Mobiliar, das an das von Behörden erinnert. Universell, ausdruckslos und hier in monumentaler Gestalt, die auf Systeme verweist – deren Logik ist, über Leben zu urteilen. Sie können offensichtlich zum Labyrinth werden, aus dem es keinen Ausweg gibt oder in dem man Selbstbestimmung erlangen kann. Die schwere Last des Lebens scheint mit allen in Bronze gegossenen Skulpturen dargestellt zu sein – wie hier den anwesenden Vögeln. Sie vermitteln eine Überzeitlichkeit von Hierarchien wie auch deren Perversion, Körper zu kontrollieren und zu strafen. Taburet verbildlicht das Unaussprechliche, das Unzeigbare und auch das Unvorhersehbare.

Taburet bemächtigt sich der Architektur des Schinkel Pavillons und vereinnahmt sie für seine Zeit und Räume durchdringende Ausstellungsinszenierung. Der Blick nach Außen ist verwehrt durch mit Filz bekleidete Wände, die den Klang im Raum nahezu verschlucken. Die umso mehr präsente orthogonale Raumform wird zur Bühne einer künstlerischen Verflechtung unterschiedlicher Medien. Erzählende Bildräume lässt Taburet mit den Narrativen im Ausstellungsraum verschmelzen.

Mit der in seine Präsentation eingewobene neuen Werkreihe großformatiger Malereien werden Körper und Raum in ihrer Verzerrung, Fragmentierung und Zuspitzung zum Schauplatz psychischer Gefühle. In Taburets Bezugnahme auf christliche Ikonographie kennzeichnet die Gesichter kaum zu erahnde individuelle Gesichtszüge und dennoch ist ihnen ein Ausdruck zu eigen, als befänden sie sich in Zwischenwelten. Blicke erstarren und das aufblitzende Antlitz scheint vielfach gar monströs zu zerfasern. Mit einer Hinwendung zum Fragilen und Verletzlichen sind die Figurenkonstellationen in dunklen Bildräumen verortet. Die Hintergründe von vermeintlich dunklen Wänden werden bei längerer Betrachtung zu großflächigen Farbfeldern, monochrome graue bis hin zu schwarzen Flächen. Geometrische Grundformen verwandeln sich in energiegeladene Assoziationsfelder. Klare Kanten schneiden messerscharfe Trennlinien in die Atmosphären, die Taburet emotional komponiert. Schwarz mit seiner Symbolgeschichte wird zur Folie für dramatische Szenen von Macht, Kontrolle, Unterdrückung, Fremdbestimmung, Angst und Trauer. Taburet treibt das gestalterische Potential von Farbe oder Nicht-Farbe an seine Grenzen des Erträglichen. Sinnesreize, Orientierung und Lesbarkeit sind malerischer Provokation ausgesetzt. Taburet bedient sich genial einer Malereigeschichte, die er zugleich um- und neuschreibt.

Das Sakrale und Rituelle taucht in seiner Bedeutungsschwere auf, wie es gleichermaßen sein spirituelles Potenzial in jedem Winkel der Bilder entfaltet. Die Figuren in ihrer allgemeingültigen Kleidung werden zu Schaustellern von Gemeinschaften, die doch von Einsamkeit und Verrat geprägt sind. Das Okkulte bricht sich Bahn, ob in dem vor Energie zerfließenden weißen Gewand einer Hexe als Heilsbringerin oder den magisch anmutenden Kopfbedeckungen weiterer Protagonist*innen. Ein Körper versinkt im weißen Tischtuch, das zum immer wiederkehrenden Requisit und Zeichen einer bedrohlich wirkenden Unschuld wird.

Taburet collagiert eindrucksvoll in seinen Bildern eine Vielzahl an malerischen Einflüssen, wobei sie mit ihren Themen zu Resonanzkörpern unserer Gegenwart werden. Beeinflusst durch Populärkultur von Fashion, Musik, TV-Shows, Cartoons, Comedy über

Poesie und Filmgeschichte, aber insbesondere auch biografischen Erlebnissen, schafft er eine einzigartige künstlerische Ausdrucksweise. Taburet beschreibt unter anderem die familiäre Verwurzelung durch seine Großmutter in die Karibik und dessen Vernetzung mit einer Vielzahl an Kulturen als eine wesentliche Inspiration. Taburet sagt: „I want to use this history because it's an open door to collage and recomposition, and because it's preexisting. [...] I collage a lot of things.“

Gleich eine Vielzahl ähnlich gestalteter Bronze-Köpfe, deren Münder wie verzerrt und verschlossen wirken, stehen vermeintlich für ein Kollektiv der Sprachlosigkeit. Sie bilden den Auftakt des zweiten Teils der Ausstellung im Untergeschoss. Es ist eine ergreifende Visualisierung, die eine gar außerweltliche Kommunikation erahnen lässt. In ihrer Anordnung und mit ihren Blicken scheinen sie das Gegenüber zu beobachten und beängstigend zu fixieren. Hier taucht auch eine weitere den Tod verkörpernde Skulptur auf, die Taburet als Hunter bezeichnet und deren reine Anwesenheit Lebensängste verbildlicht.

Nicht unweit knüpfen Lithografien thematisch an, die der Jagd – einem Leitmotiv in der Ausstellung – gewidmet sind. Getrieben, auf der Flucht oder im Kampf um ihr Leben scheinen die Wesen zwischen Mensch und Tier, kurz vor dem Kollaps, im Vorhof einer Hölle gefangen zu sein. Mit den Worten von Taburet gesprochen: „They're stuck in some kind of theatre on earth where the gods come to play.“ Die Formensprache, die von Improvisation und Automatismus gekennzeichnet ist, gleicht wohl einem Akt der Befreiung. Nichtsdestotrotz konfrontieren die Darstellungen mit brutalen Zuständen von Ohnmacht und Unterlegenheit. Die Existenz der Kreaturen oszillieren zwischen Abstraktion und Figuration, sie dokumentieren ein Ringen zwischen Alptraum und Realität. Das Schicksal der Lebewesen wird zu einer Repräsentation des Nicht-Repräsentierbaren.

Der Blick und das Gehör werden bei Taburet zu Instrumenten der Erkenntnis. Taburets künstlerisches Werk spiegelt psychische und körperliche Qualen aus Vergangenheit und Gegenwart, die sich einer Teilnahmslosigkeit verweigern. Er mobilisiert auf experimentelle Weise eine vielschichtige Wahrnehmung, die in ihrer Dezentrierung unserer Gegenwart entspricht.

– Jana Baumann

Schinkel
Pavillon

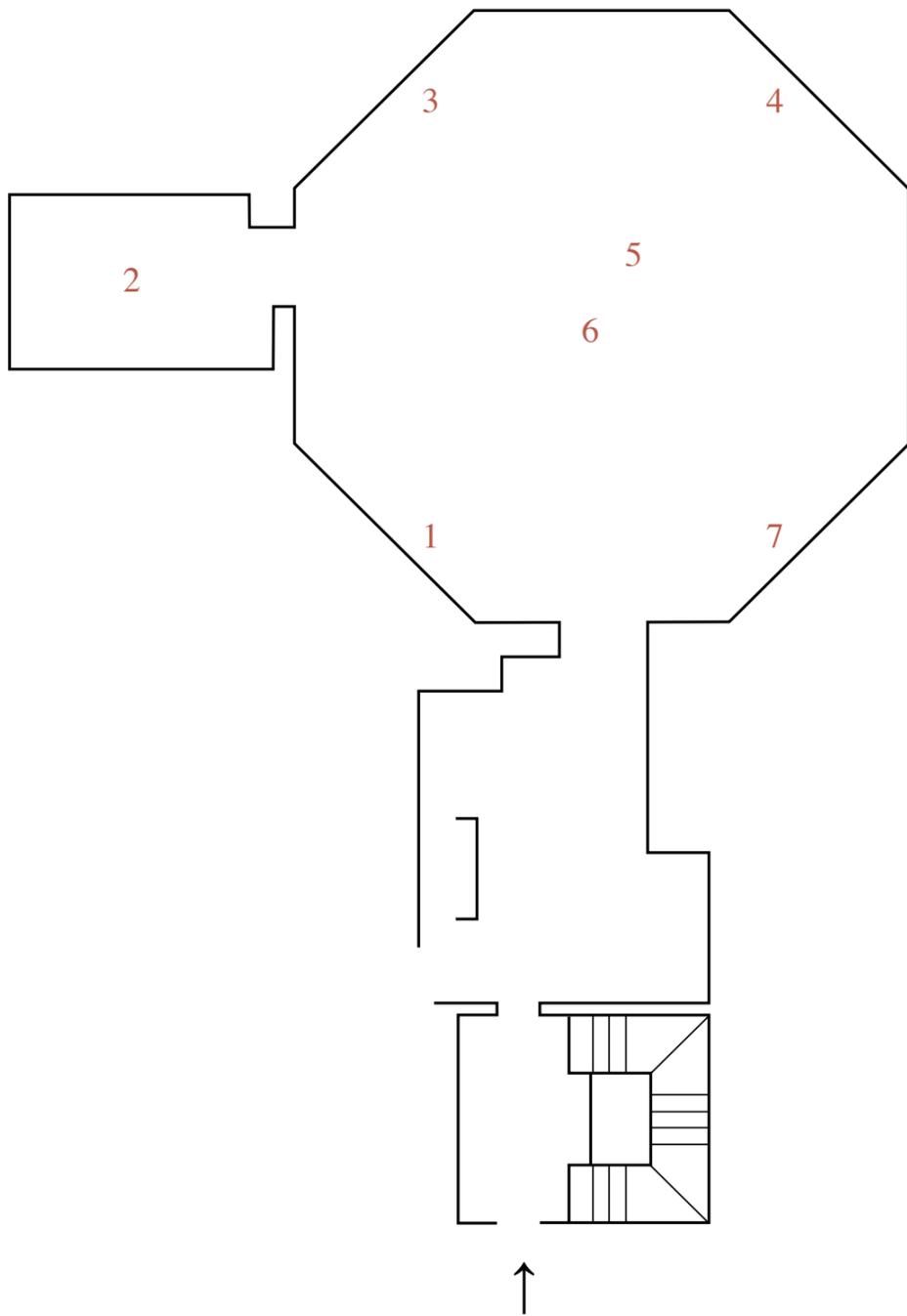
Mendes
Wood
DM

São Paulo
Brussels
Paris
New York
www.mendeswooddm.com
@mendeswooddm



INSTITUT
FRANÇAIS

DOWNSTAIRS



1. Pol Taburet
Because he spoke, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 200 x 200 cm

2. Pol Taburet
Papa tonnerre's tales, 2025
 lithograph
 group of 12
 37 x 47 cm (each)
 edition of 90 plus 20 artist's proofs

3. Pol Taburet
In the beam's eye, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 200 x 200 cm

4. Pol Taburet
Soldier, 2025
 bronze
 148 x 35 x 30 cm
 edition of 5 plus 2 artist's proofs

5. Pol Taburet
And we all danced on the bully's beat, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 200 x 200 cm

6. Pol Taburet
Papa, 2025
 bronze
 151 x 30 x 30 cm
 edition of 5 plus 2 artist's proofs

7. Pol Taburet
Crawlers and monkeys, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 200 x 200 cm

8. Pol Taburet
To hide, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 46.5 x 66.5 cm

9. Pol Taburet
To curse, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 46.5 x 66.5 cm

10. Pol Taburet
To meet, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 46.5 x 66.5 cm

11. Pol Taburet
My Dear II, 2025
 bronze
 120 x 64 x 63 cm
 edition of 5 plus 2 artist's

12. Pol Taburet
Tarred and feathered, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 230 x 230 cm

13. Pol Taburet
To tell, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 46.5 x 66.5 cm

14. Pol Taburet
The nest, 2025
 bronze, wood
 166 x 81 x 93 cm

15. Pol Taburet
Mother was incandescent that night, 2025
 acrylics, alcohol-based paint and oil pastel on canvas
 230 x 230 cm

UPSTAIRS

